



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 12. Einführung der Reformation in Soest unter wesentlicher
Mitbetheiligung der Augustiner.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

Augustiner über ihn einen viel wichtigeren und nachhaltigeren Sieg errungen.

Natürlich mußte der Uebertritt Nietbergs zur neuen Lehre auf die angrenzenden Territorien, das Amt Neckenberg, die Grafschaft Ravensberg u. s. w. einwirken. Nähere Nachweise darüber können nicht gegeben werden.

III. Soest.

§ 12.

Auch die Reformation in Soest ist großen Theils auf die Einwirkung der Augustiner zurückzuführen, weshalb wir dieselbe an dieser Stelle behandeln. *)

Soest und Lippstadt sind Nachbarstädte, und beide standen als wichtige Handelsplätze und als Mitglieder des Hansabundes von jeher in lebhaftem Verkehr mit einander. Zwar hielt sich Soest, als die bedeutendste und volkreichste Stadt des südlichen Westfalens, weit höher als Lippstadt, und wenn es sich auf andere Städte berief, so waren dies etwa Nürnberg, Augsburg, Straßburg . . . und nicht Lippstadt. Zudem betrachtete es die Nachbarstadt an der Lippe als seine Tochter; denn mit Soester Stadtrecht war dieselbe seiner Zeit bewidmet worden. Gleichwohl war es nicht das erste Mal, daß die vornehme Mutter von der strebsamen Tochter eine wichtige Gegengabe empfing. Zur Zeit ihrer schwersten Bedrängniß, während der Soester Fehde, hatte Soest an Lippstadt eine opferwillige und Vieles entscheidende Unterstützung gefunden, und dadurch war das Band zwischen beiden noch enger geschlungen. Es kam hinzu, daß Soest, nach seiner Losreißung vom Erzstift Köln, ebenfalls den Herzog von Cleve als Schutzherrn bekam, der auch das

*) Cornelius I. 109.

Condominat über Lippstadt hatte. — So war es von vornherein vorauszusehen, daß die in Lippstadt zum Durchbruch gekommene religiöse Neuerung auch in Soest Eingang gewinnen werde.

Aber längere Zeit hatte es nicht den Anschein, als ob das geschehen solle. Zwar vereinigten sich die meisten der in § 5 aufgezählten speciellen Ursachen, um den Ausbruch der Reformation hier zu erleichtern. Namentlich hatte der angehäuften Reichthum viel sittliche Fäulniß hervorgerufen, und in der Patrokli-Schützenbrüderschaft, welche dann auch bald auf die Seite der neuen Lehre trat, herrschte viel Libertinismus. Andererseits war das Ansehen und der Wohlstand der Stadt im Ganzen bereits im offenbarsten Niedergang, und zwischen den Bürgern und den Geschlechtern bestand eine arge Spannung. Ferner war zwischen der Stadt und der Geistlichkeit, namentlich der des reichen Patroclicapitels, seit der Soester Fehde das frühere völlige Einvernehmen noch nicht wieder hergestellt, und stand der Clerus im Verdacht, daß er es im Herzen doch mit Churfürkn halte, welches die zeitliche, aber nicht die geistliche Jurisdiction über Soest verloren hatte. Endlich hatte die Stadt von dem Herzoge von Cleve voraussichtlich wenig zu besorgen, wenn sie bloß eine Religionsveränderung vornehmen wollte; denn von allem Andern abgesehen, hatte der Herzog allen Grund, seine Stadt Soest, die vornehmste aller Cleve-Märkischen Städte, mit Vorsicht zu behandeln und ihre Vorrechte besser, als vormals Erzbischof Diedrich v. Mörs, zu respectiren. Diese Privilegien waren auch unter Cleve'schem Regiment so bedeutend, daß der Herzog den Titel: „Herr zu Soest“ wohl separat aufzuführen für passend fand.*) — Gleichwohl blieb, wie gesagt, Soest an-

*) v. Steinen, Westf. Hist. I. 428.

fangs ganz ruhig. Während der zwanziger Jahre erinnerte kaum ein Vorgang an die Aufregung, welche bereits Sachsen, Mittel- und Südwestdeutschland, ja auch bedeutende Striche Westfalens und selbst die engallirte Nachbarstadt ergriffen hatte. Und als in den Jahren 1529 und 1530 die ersten Symptome einer bedeutenden Gährung hervortraten, da stellte sich heraus, daß das Hauptmoment bei derselben socialer und nicht religiöser Natur war. Eine Reform der städtischen Angelegenheiten war der eigentliche Zweck der Bewegung, und deshalb konnte der Meister Gaspar v. d. Brück dem allgemeinen Haß nicht entgehen, obgleich er Lutheraner vom reinsten Wasser war. — Uebrigens waren es Johann v. Arnsberg unter den Vornehmen, und Johann Kelberg, Caplan an der Paulskirche, unter den Geistlichen, welche als die ersten die Reformation offen begünstigten. Bald reichten sich die „Demokraten“*), welche die Gemeinde im Gegensatz zu den Geschlechtern vertraten, und die „Lutherischen“ die Hand zum Bunde. Der Stadtrath und die Geistlichkeit kämpften mit vereinten Kräften gegen dieses Bündniß an. Aber die Zahl ihrer Gegner mehrte sich. Ausgetretene Mönche kamen in die Stadt und halfen dem Kelberg, das Volk von der Kanzel herab zu bearbeiten. Ein Dominikaner, Thomas Borchwede aus Osnabrück, sollte die katholische Sache als Prediger recht gegen die Neuerer vertreten; aber der Mann war, wie es scheint, bereits durch den mehrgenannten Augustiner Gerhard Hecker gewonnen, predigte offen die lutherische Lehre und richtete so unermesslichen Schaden an. Am 13. October 1531 hatte die Partei der Neuerer bereits die Genugthuung, daß zu der alten berühmten städtischen „Schraa“ mit Gutheißung des Rathes einige Zusätze im demokratisch-lutherischen Sinne beigefügt

*) Cornelius, S. 99.

wurden. Das gefiel nun zwar dem Herzog nicht; aber seine Einmischung vermochte nicht, das neue politische Statut zu ändern, und eben so wenig ließ sich der lutherisch gesinnte Theil der Bürger seinen Liebling Borchwede nehmen. Gegen diesen wurden deshalb geistige Waffen in's Feld geführt. Die katholischen Häupter des Stadtrathes verschrieben sich den allzeit schlagfertigen Dr. Romberg aus Köln, damit er den Redekünstler Borchwede durch die unwiderstehliche Gewalt seiner Dialectik vernichte. Aber in Soest ging es jenem gelehrten Theologen noch übler, als in Lippstadt; hier hatte man ihn doch gehört, sich scheinbar unterworfen und hernach Alles beim Alten gelassen, aber in Soest wollte die neugläubige Partei nichts von ihm wissen oder hören. Der Rath mußte schnell beiden Theilen Schweigen gebieten, und bestürzt entwich Romberg aus der ungestlichen Stadt. Fortan lehnten auch die anderen katholischen Geistlichen jede Disputation ab, da der Ausfall vorher bestimmt war. Desto sicherer traten jetzt die Neuerer auf. Vor Allem mußte der Widerstand des katholischen Rathes gebrochen werden. Gerhard Hecker, der Augustiner-Provincial und Reformator von Osnabrück, sandte ihnen zu dem Ende den rechten Mann. Johann van Campen, eigentlich Johann Wulf aus Campen,*) ein ehemaliger Minorit, wurde von ihm als Prediger empfohlen. Dieser verwegene, schlaue, zungenfertige Prädicant, unterstützt durch zwei ausgetretene Augustinermönche, brachte die neue Aera in Soest zum Durchbruch.***) Eigenmächtig bestieg er am Thomastage 1531 die Kanzel der Paulskirche, hielt dort seine Predigt, und wurde deshalb einige Stunden nachher gefänglich eingezogen. Jetzt brach aber der Aufruhr los. Gewaltthätigkeiten aller

*) Cornelius, S. 107.

**) Barthold, S. 303.

Art wurden von dem aufgeregten Pöbel verübt. Rath und Geistlichkeit unterlagen. Drei Tage später mußten den Neugläubigen alle Kirchen, nur das Patroklimünster ausgenommen, eingeräumt werden. Campen wurde Pastor an der „alten Kirche“ zu St. Peter, Borchwede an Maria zur Wiesen, Kelberg an St. Paul, Molner an St. Georg u. s. w. *) So war Soest mit Einem Schlage dem Protestantismus überantwortet, und der Herzog machte nur einige schwächliche Einreden dawider, die weniger das Recht der Kirche, als sein eigenes Reformationsrecht zum Gegenstande hatten. Wie wir uns erinnern werden, machten ihm um diese Zeit auch die Lippstädter, welche seine politischen Rechte noch empfindlicher angetastet hatten, schon genug zu schaffen. Die Soester Protestanten zogen aus diesen Verhältnissen auch noch den Vortheil, daß sie den gerade aus Lippstadt ausgewiesenen Gerhard Demiken zu sich einluden, damit er ihnen eine neue Kirchenordnung oder „Ordinanz“ mache. Neujahr 1532 trat Demiken sein Amt an. Das erste aber, was dieser fanatische Mann that, war, daß er selbst bereits am 12. Januar den mit Gewalt den Katholiken aufgedrungenen Vertrag vom 24. December brach, indem er das Verbot der Messen und Vigilien auch im Patroklimünster beantragte und durchsetzte. **) An demselben Tage veranlaßte er auch die Einleitung der Sequestration aller Klostersgüter und Kleinodien. Campen unterstützte ihn bei diesen Bestrebungen, indem er den Bürgern, den Armen, das Eigenthum an dem Kirchengute zusprach. — Gegen diese Vorgänge durfte aber doch weder der Herzog, noch der Cleve-Märkische Landtag gleichgültig bleiben. Aus den Verhandlungen der am 27. Januar zu Wickede bei Dortmund, am 12. März zu Hamm und am 17. September an

*) Hamelmann, p. 1101.

**) Cornelius, S. 114.